

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 12 (1956)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Das Ergebnis der Rundfrage

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Ergebnis der Rundfrage

### Schweizerisches Hochdeutsch und deutsches Hochdeutsch

Die Umfrage hat eine reiche Ernte eingebracht. Im letzten Heft haben wir bereits eine Liste von Wörtern veröffentlicht; hier folgt nun der Rest. Die Zuschriften, die auf die erste Liste hin eingegangen sind, machen einige Bemerkungen notwendig:

1. Wir haben die Leser gebeten, uns mitzuteilen, was für Verschiedenheiten ihnen *selber aufgefallen* seien. Die Beiträge, die uns erreicht haben, enthalten also *Erfahrungstatsachen* und nicht ein wissenschaftlich zusammengetragenes Wortgut. Das bringt es mit sich, daß die Listen rein schon beim schweizerischen Wortgut Unterschiede aufweisen: Der eine hat seine Erfahrungen in der Schule gesammelt, der andere im Umgang mit Erwachsenen, der dritte auf einer Reise usw. Wir erachten dies jedoch nicht als einen schweren Nachteil. In vielen Fällen ist es übrigens *nicht möglich* zu entscheiden, ob das Wort wirklich von keinem Gebildeten schriftsprachlich gebraucht wird oder ob es doch da und dort als „Schriftausdruck“ auftaucht. Wenn ein Einsender zur Liste von Herrn Prof. Merian schreibt: „Vor allem aber enthält die Liste eine Menge von Wörtern, die wohl ein Schüler und Anfänger aus dem Dialekt in die Hochsprache einschmuggeln mag, die aber kein einigermaßen Gebildeter im Hochdeutschen gebrauchen wird, wie: Strähl, sturm, verdrückt, wunderfitzig“, so möchten wir dies nicht ohne weiteres gelten lassen. Mindestens in der mündlichen Unterhaltung mit „Reichsdeutschen“ ertappt sich fast jeder Schweizer gelegentlich beim Gebrauch ähnlicher Wörter. Die Anregung des gleichen Verfassers, man müsse zwischen „Schweizerischem Hochdeutsch“ und „Schweizerischem Schulbuben-Hochdeutsch“ unterscheiden, ist wohl richtig, aber kaum streng durchzuführen. Wir veröffentlichen daher das Material, wie es uns zugegangen ist. Mindestens die Lehrer unter unsren Lesern werden auch aus den Listen mit Schulbuben-Hochdeutsch Nutzen ziehen können.

2. Auch der Gegensatz „Schweiz : Deutschland“ ist nicht klar genug. Die Schweiz hat verschiedene Wörter mit Süddeutschland gemeinsam, während häufig einem bestimmten schweizerischen Wort zwei oder drei landschaftlich verschiedene Wörter in Deutschland/Österreich gegenüberstehen. Häufig gilt für das österreichische Hochdeutsch wieder ein anderes Wort als für Deutschland. Solche landschaftlichen Unterschiede sind besonders bei den Namen für Dinge des Alltags groß, was auch in den meisten andern Sprachen der Fall ist. Es war von Anfang an klar, daß eine Rundfrage hier keine Klarheit schaffen kann. Aber das ist ja auch nicht notwendig. Denn wir wollen hier kein wissenschaftliches Wörterbuch veröffentlichen, sondern nur einige Beobachtungen vermitteln. Die eingesandten Listen enthalten viele wertvolle Hinweise, und wir haben vor, einige besondere Fälle in den nächsten Heften noch zu erläutern. Wir sind auch bereit, unsren Lesern Gelegenheit zu geben, zu den veröffentlichten Listen Stellung zu nehmen. Auf diese Weise wird einiges noch geklärt werden können. Schreiben Sie uns also, wenn Sie mit etwas nicht einverstanden sind.

3. Es geht uns nur darum, die Unterschiede bewußt zu machen. Wir werten die Ausdrucksweise des Nordens nicht im voraus als „besser“.

Und nun die Antworten:

#### „Aus Schweizer Zeitungen“

Ich erlaube mir, eine Liste von Ausdrücken hinzuzufügen, die man z. B. in *Schweizer Zeitungen* findet, die aber für einen Deutschen nicht verständlich sind.

Zur Frage der Grammatik möchte ich im Schweizer Hochdeutsch die Vorliebe für schwache Mehrzahlbildungen hervorheben; so z. B. Mannen (Männer), Koffern (Koffer), Resten (Reste).

Die Redewendung „wenn ich dich wäre“ statt „wenn ich du wäre“ hört man in der Schweiz sehr oft. „Kommissionen machen“ heißt deutsch: „einkaufen, Besorgungen machen“, „in die Kränze kommen“ würde man deutsch als „ausgezeichnet werden“ bezeichnen.

Auffallend im Deutsch der Schweizer ist auch das Umschreifen von französischen Bezeichnungen für Geschäfte, z. B., Pharmacie (Apotheke), Papeterie (Schreibwaren), Modes (Modewaren) u. a.

<i>Schweizerisches Hochdeutsch</i>	<i>Deutsches Hochdeutsch</i>
anlegen	anziehen
Aufrichte	Richtfest
äufnen	häufen
Beißzange	Kneifzange
bereits (in Anzeigen z. B.: bereits neues Schlafzimmer)	fast, beinahe
Bettanzug	Bettbezug
Buschi (baslerisch)	Kleinkind, Baby
Cinema	Kino
Combinaison	Unterrock
Duvet	Plumeau
Emmentaler	Schweizer Käse
Eßmantel	Latz, Lätzchen
Fauteuil	Sessel
Festival	Festlichkeit
Finken	Hausschuhe
Flaumer	Mop
Glacé	(Speise-) eis
(Wasser-)hahnen	(Wasser-) hahn, -hähne
Helgen (Heiligenbild ursprünglich)	Bild
Inguß	Inlett
Inlaid	Linoleum
Kaffee crème	Kaffee
Kaffee nature	schwarzer Kaffee
Karton	Pappe
Knüppel	Knoten
Kombi (-wagen, -schrank)	—
Leintuch	Laken
Logis	Wohnung
Lumpen	Lappen
mögen	können
Occasion	Gelegenheit
Orange	Apfelsine
parkieren	parken
Pâtisserie	Kuchen
Pflanzplatz, Pflanzplätze	Schrebergarten, Laubenkolonie

*Schweizerisches Hochdeutsch*

Plafond  
Pneu  
Portable-Nähmaschine  
Preußen (Gebäck)  
putzen (die Wohnung putzen)  
Rahm  
ringhörig  
Rösti  
Saaltochter  
schwingen  
Service  
stationieren  
Stegenhaus  
Tea-Room  
Tram  
Trottinet  
Unterbruch  
Veston  
Vergabung  
vermöglich  
Vernissage  
verreisen  
verunfallt  
Wähe  
Weggli  
wischen  
Zins

*Deutsches Hochdeutsch*

Decke  
Reifen  
Koffernähmaschine  
Schweineohren  
reinemachen  
Sahne  
hellhörig  
Bratkartoffeln  
Kellnerin  
wringen  
Bedienung  
parken  
Treppenhaus  
Café, Konditorei  
Straßenbahn  
Roller  
Unterbrechung  
Jackett  
Schenkung  
reich  
Eröffnungsfeier  
abreisen, verreisen  
verunglückt  
Obstkuchen  
Brötchen  
fegen — (und umgekehrt)  
Miete

Susanna Krayer-Schmitt

*„Wenn ich dich wäre“**Schweizerisches Hochdeutsch*

Ausrufungszeichen  
Badwanne  
Bub  
Coiffeur  
Fürsprech  
Götti, Gotte  
innert  
Konfitüre  
Lehrtochter  
Matte

*Deutsches Hochdeutsch*

Ausrufezeichen  
Badewanne  
Junge  
Frisör  
Rechtsanwalt  
Pate, Patin  
binnen  
Marmelade  
Lehrmädchen  
Wiese

### *Schweizerisches Hochdeutsch*

Maturität  
Metzger  
Morgenessen  
Nachtessen  
pressieren  
Rechnungsstunde  
Spital  
telephonieren  
Wartsaal  
Zeichnungsstunde  
Zeigfinger  
Zündholz

### *Grammatikalisches*

Wenn ich dich wäre  
es hat keine Milch mehr  
ich gehe ins Bett  
ich gehe in die Schule  
an der Pfingsten, Ostern  
während den Ferien  
wegen dir  
hangen, hingen, gehangen  
ich habe warm, heiß, kalt  
Gasthof zum Hirschen  
zum Schwanen

### *Deutsches Hochdeutsch*

Abitur  
Fleischer  
Frühstück  
Abendessen  
sich beeilen  
Rechenstunde  
Krankenhaus  
anrufen  
Wartesaal  
Zeichenstunde  
Zeigefinger  
Streichholz

wenn ich du wäre  
es ist keine Milch mehr  
ich gehe zu Bett  
ich gehe zur Schule  
zu Pfingsten, Ostern  
während der Ferien  
deinetwegen  
hängen, hing, gehangen  
mir ist warm, heiß, kalt  
Gasthof zum Hirsch  
zum Schwan

Dr. E. Aegerter

### *Beobachtungen eines Redaktors*

Ich bin Deutscher und lebe seit einigen Jahren hier in der Schweiz. Als Redaktor einer hiesigen technischen Zeitschrift habe ich viel mit sprachlichen Fragen zu tun; beim Redigieren von Manuskripten von Schweizer Autoren fallen mir oft Wörter oder Redewendungen auf, die mir ungewohnt erscheinen. Ich bin in Norddeutschland (Hamburg) aufgewachsen, habe aber viele Jahre in Hessen und im Rheinland gelebt; dementsprechend glaube ich, lokale Ausdrücke eines Landesteils ziemlich sicher vom richtigen Hochdeutsch unterscheiden zu können.

### *Schweizerisches Hochdeutsch*

bemühend  
dahinsfallen

### *Deutsches Hochdeutsch*

unerfreulich  
wegfallen

### *Schweizerisches Hochdeutsch*

verunmöglichen  
Unterbruch  
gesamthaft  
aufnehmen in der Gemeinschaft  
einbauen in dem Wagen  
Total  
total  
\* schwätzen  
inskünftig  
schlußendlich  
verunfallt  
Zweitel  
Ich begrüße Sie hochachtend  
in der Ordnung  
auf etwas eintreten

ich verdanke Ihren Brief

\* Klaus

Ammann  
aufläuten (mit Dativ)

instandstellen  
Aussetzung

hängig  
die Photo  
\* Sessel  
Fauteuil  
Coiffeur  
Ich halte dafür  
Hinschied  
die Hinterlassenen  
gespiesen  
\* Anzug  
Finken  
Wischer  
\* wischen

### *Deutsches Hochdeutsch*

unmöglich machen  
Unterbrechung  
insgesamt  
aufnehmen in die Gemeinschaft  
einbauen in den Wagen  
Summe  
insgesamt, zusammen  
schwatzen  
zukünftig  
schließlich  
verunglückt  
Halb  
Ich grüße Sie hochachtungsvoll  
in Ordnung  
auf etwas eingehen, sich mit etwas  
befassen (in etwas eintreten, z. B.  
in einen Raum)  
ich danke für Ihren Brief (ich verdanke  
Ihnen, daß ich wieder gesund ge-  
worden bin)  
komischer Kerl, Trottel (Klaus nur als  
Vorname gebräuchlich)  
Bürgermeister, Amtmann  
anläuten (mit Akkusativ), oder meist:  
anrufen (mit Akkusativ)  
instandsetzen  
Beanstandung (Aussetzung nur für das  
Weggeben von Neugeborenen ge-  
bräuchlich)  
schwebend  
das Photo  
Stuhl  
Sessel  
Friseur  
Ich bin der Meinung  
Ableben  
die Hinterbliebenen  
gespeist  
Bettbezug  
Hausschuhe  
Besen  
fegen

### *Schweizerisches Hochdeutsch*

* fegen	wischen
* Kessel	Eimer (Kessel nur in der Technik für geschlossenes Gefäß zum Wasser kochen gebräuchlich)
* Hafen	Nachtopf (Hafen nur für „Schiffsbahnhof“ oder für zylindrisches Glasgefäß zum Einlegen von Gurken gebräuchlich)
Buße	Geldstrafe, Strafgebühr (Buße ist nur das von einem katholischen Geistlichen nach einer Beichte Auferlegte) mit Strafe belegen, bestrafen, kostenpflichtig verwarnen (büßen nur im Sinne von „Buße tun“ verwendet also als Abtragen der auferlegten Buße)
hüßen (im Sinne von jemanden büßen)	entfallen, überflüssig sein
dahinfallen	treffend
träf	Bezieher
Bezüger	das Wetter bessert sich
das Wetter bessert	sich beeilen
pressieren	zerreißen (verreißen nur für Theaterkritiken gebräuchlich)
verreißen, z. B. Papier	gelten, gültig sein (allerdings sind in Deutschland gebräuchlich: in Kraft treten, in Kraft setzen)
in Kraft stehen	im voraus
zum voraus	angeschlossen (mit Akkusativ)
angeschlossen (mit Dativ)	fast (nur im Sinne von beinahe: ich bin fast vom Stuhl gefallen. Es hat also <i>kein</i> Fall stattgefunden)
fast (im Sinne von ein wenig: ich bin fast erschrocken)	eher nur in Verbindung mit „als“ gebraucht: ich werde eher daheim sein als gestern abend; eher wirst du das große Los gewinnen, als daß ich dir deinen Wunsch erfülle
eher (das Wetter wird eher neblig sein)	Rote Rüben, rote Beete Feldsalat, Rapunzelsalat
Randen	
Nüßlisalat	

### *Deutsches Hochdeutsch*

In Deutschland wäre also eine Büro-Sitzgelegenheit ohne Polsterung mit Armstützen ein Sessel (Schreibtischsessel), hin-

gegen ein gepolstertes, schweres Sitzmöbel ohne Armlehnen (wie z. B. in einem Eßzimmer) eindeutig ein Stuhl.

Bei dieser Liste bin ich davon ausgegangen, Wörter aufzuschreiben, die man in der Schweiz verwendet, in Deutschland aber nicht. Wo in der linken Spalte ein Wort steht, das man auch in Deutschland benutzt, jedoch mit anderer Bedeutung als hier, habe ich das Zeichen \* hinzugesetzt.

Dipl.-Ing. B. Vollrath

„Fast jeder Fund steht schon im Duden“

Ich begrüße Ihr Unternehmen sehr und habe mich gleich daran gemacht, Stoff zu sammeln. Allein, fast jeder Fund stand schon im Duden, wohl dank Herrn Prof. Steigers Bemühungen.

Nur ein paar wenige Ausdrücke kann ich beitragen:

Bei uns hat auch der Angestellte *Ferien*, in Deutschland nur der Schüler. Doch ist die Grenze zwischen Urlaub und Ferien nicht überall scharf. *Ferienkolonien* kennt man wohl in Deutschland kaum. Unter *Arbeitsschule* versteht man dort eine Reformschule im Sinne Kerschensteiners, im Kanton Zürich den Handarbeitsunterricht für Mädchen. *Arbeitslehrerin*, *Arbeitslehrerinnenzeitung*.

*Auszug* als Heeresklasse ist — ich habe dies einmal untersucht — ganz auf die Schweiz beschränkt geblieben, umgekehrt etwa „*Schutzmann*“ gar nicht in die Schweiz eingedrungen. Unsere *Kommandanten* nennt der Deutsche Kommandeure.

Auch Eigentümlichkeiten der Satzbildung und der Wortwahl lassen sich wohl finden, zumeist mundartlich begründete, doch fehlen mir die Unterlagen für bestimmte Aussagen.

Haben wir nicht die Neigung zu präpositionalen Fügungen auf Kosten der transitiven Verben (*antworten auf* statt beantworten, *warten auf* statt erwarten)? Schweizerisch scheint mir auch die zusätzliche Verwendung von Adverbien in „Er klettert *auf* den Baum *hinauf*.“ Überhaupt können wohl die Schülerfehler auch Eigentümlichkeiten der Erwachsenensprache verraten.

Ich werde weiterhin Ausschau halten, auch im Briefwechsel mit Deutschen. Eines aber steht für mich schon jetzt fest: die Fragestellung des Titels ist irreführend. Dem schweizerischen

Hochdeutsch steht nicht eine einheitliche Sprache Deutschlands gegenüber. Eigentümlichkeiten, die einen Norddeutschen befremden, dürften wir Deutschschweizer in stattlicher Zahl mit den Süddeutschen gemein haben. Politische Vorstellungen treiben im Sprachbewußtsein oft seltsame Blüten. So gibt es Süddeutsche, die alles, was nördlich Heilbronn liegt, für „preußisch“ halten, auch in der Sprache. Wenn wir unser Hochdeutsch wirklich charakterisieren wollten, so dürfte man die deutschen Sprachlandschaften nicht als Einheit gegenüberstellen.

Als Ergänzung möchte ich schließlich vorschlagen, auch Sprachgut zu sammeln, das in Deutschland gang und gäbe ist, bei uns aber nur schwer verstanden wird, wie *Kiefer*, *freimachen*, *Bulle*.

J. Waldburger, Sekundarlehrer

### Die Frage birgt Gefahren in sich

Sicher ist es für uns Sprachfreunde wertvoll, die Unterschiede kennen zu lernen. Die aufgeworfene Frage birgt aber die Gefahr in sich, daß sich gewisse Leute — nämlich jene, die zwischen der Schweiz und dem übrigen deutschen Sprachgebiet eine chinesische Mauer aufrichten möchten — dieser Unterschiedlichkeit bemächtigen und sie zu üblem Zwecke auszunützen, umzubiegen versuchen. „Horch, was kommt von draußen rein“, man kennt das. Unter Sprachfreunden und Philologen ist die Gefahr des Mißverständnisses nicht vorhanden, wohl aber, wenn sich gewisse Kulturpfuscher auf die Sache stürzen. — Wir haben im schweizerischen Hochdeutsch eine ganze Anzahl gutdeutscher Wörter, an deren Stelle in Deutschland Fremdwörter verwendet werden, z. B. Landstraße für Chaussee, Mus und Brei für Kompott. Die Deutschen könnten uns da zum Vorbild nehmen. Das auch in der Aussprache mancher geläufiger Fremdwörter. Ein unverbildeter Deutschschweizer spricht das Wort Departement deutsch aus, ein Deutscher aber todsicher „Departemang“. Wir betonen Büro und „Nivo“, d. h. wir betonen deutsch, die Berliner aber Büro, Niveau. — Velo statt Fahrrad und der Butter statt die Butter sind aber wohl keine erhaltungswürdigen schweizerischen Eigentümlichkeiten.

A. H.

### „allfällig“

Es fällt mir ein, daß das Wort „allfällig“ offenbar in Österreich anders gebraucht wird als bei uns. In der Schweiz versteht man darunter doch wohl allgemein so viel als „je nachdem“ oder „unter Umständen“: „Sie kommen mit dem Schiff nach Rapperswil, allfällig mit dem Zug“. Ein Bekannter in Wien, der sprachlich sehr auf der Höhe ist, verwendete „allfällig“ aber stets im Sinne von „in jedem Fall“. Gilt das auch für Deutschland?

Ad. L. Goerwitz, Pfr.

### „Süßmost“

Beim Lesen des Aufsatzes über das schweizerische Hochdeutsch fällt mir eine Erfahrung ein, die ich in Wiener Gaststätten gemacht habe: verlangt man dort „Süßmost“ — ein Wort, das nach unseren Begriffen doch zur Schriftsprache gehört —, so wird man nicht verstanden; man muß sagen „Obi“ oder „Apfelsaft“. Auch in einigen süddeutschen Gaststätten habe ich auf der Getränkekarte nur die Bezeichnung „Apfelsaft“ angetroffen.

Dr. H. Gilomen

### „glustig und ordeli“

Zu dieser Sammlung möchte ich zwei schweizerische Wörter nennen, deren Gebrauch im Gutdeutschen mir immer Mühe macht: glustig und ordeli.

Man kann im Gutdeutschen gar nicht richtig ausdrücken: „i bi so glustig worde!“ oder „es het mi halt glustig g'macht!“

Ebenso mit ordeli — „es geit mer ganz ordeli“. Ordentlich ist nicht der passende Ausdruck dafür. Auch das „ordeli tue“ läßt sich nicht einfach mit ordentlich sagen. M. L. Wild

### „den Hut anlegen“

#### *Schweizerisches Hochdeutsch*

den Hut anlegen  
sich rüsten  
etwas rüsten

#### *Deutsches Hochdeutsch*

den Hut aufsetzen  
bereit machen, sich fertig machen  
rüsten nur fürs Heer

Frau Beatrice v. Steiger

### Aus kleinen Beiträgen

Typisch schweizerisch scheint mir „inskünftig“ statt „künftighin“. Ebenso „Unterbruch“ statt „Unterbrechung“. Die Mehrzahl „Unterbrüche“ scheint mir besonders übel zu klingen, sie erinnert an Knochenbrüche. P. Z.

In der Schweiz braucht man gelegentlich die Wendung: „Er ist unbegabt und erst noch frech“. Dieses „erst noch“ versteht man in Deutschland nicht. Es müßte heißen: „und zudem“.

K. B.

Der Deutsche sagt nicht: „Ich *gehe* morgen nach Basel“, sondern: „Ich *fahre* morgen nach Basel“. Ebenso heißt der schweizerische *Redaktor* bei den Deutschen *Redakteur*. I. B.

### Ein paar Fragen

Ich wundere mich, wie man die folgenden Dinge in Deutschland benennt: Meringue, Vacherin (aus Eiweiß und Zucker), Landjäger (Wurst), Cervelat, Bonbon. Wie nennt man den gefrorenen Reif, der im Winter als „Zucker“ auf den Bäumen liegt und der im Schweizerdeutschen „Biecht“ heißt? Heißen die „Guetsli“ oder „Chröml“ in Deutschland einfach Kleingebäck? M. A.

Unsere nächste Rundfrage wird sich mit deutschen Wörtern beschäftigen, die für uns fremd sind.